

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 46 (1994)
Heft: 5

Artikel: Gewöhnlich : aussergewöhnlich
Autor: Waldner, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Frauen auf der Leinwand einen Beruf, dann selten einen alltäglichen.

GEWÖHNLICH

Ein kurzer Blick auf berufstätige Frauen im Film.

AUSSERGEWÖHNLICH

Judith Waldner

Wettlauf zum Pol: Neben etlichen Vertretern des sogenannten starken Geschlechts beteiligte sich – unerwünschterweise – auch eine Gruppe Frauen am Eroberungsversuch des eisigen Niemandslandes. Georges Méliès – der Magier, der sich bereits in der «Steinzeit» des Kinos den bewegten Bildern zugewandt hatte – fabulierte in «*La conquête du pôle*» (Frankreich 1912) munter drauflos, erzählte in witzigen Bildern vom Konkurrenzkampf bei der Reise ans kalte Ende der Welt. Versteht sich allerdings fast von selber, dass in seinem rund 20minütigen Film die Haus und Herd untreu gewordenen Weibsbilder schon nach wenigen Metern jämmerlich scheiterten. Forschen und Erobern, die über eine karitative Betätigung hinausgehende Arbeit ausser Haus überhaupt, liess sich in Méliès Augen – ganz der Zeit entsprechend – offensichtlich nicht mit der femininen Natur vereinbaren.

Seit «*La conquête du pôle*» ausserhalb der eigenen vier Wände tätige Frauen auf die Leinwand brachte, sind mehr als achtzig Jahre verstrichen. Im Laufe der Jahrzehnte ist es selbstverständlich geworden, dass Frauen im alltäglichen Leben in den verschiedensten Berufen tätig sind, ihre Brötchen selber verdienen oder einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten bzw. leisten müssen. Und im Film?

Verkaufte Körper

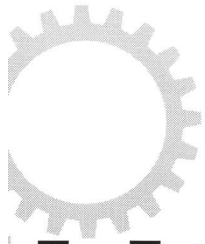
Eine finanzbringende weibliche Tätigkeit war und ist zwar moralisch mehr oder weniger verpönt, aber letztlich hat man sich mit ihrer Existenz abgefunden, im Leben wie im Kino: die Prostitution. Ihr soll hier ein besonderes Augenmerk gelten, sind doch Frauen, die mit dem Verkauf ihres Körpers

Geld verdienen, quer durch die ganze Filmgeschichte vertreten und zudem eine Art besonderer Fall, da sie für Männer keine Konkurrenz darstellen und ihre Tätigkeit vielfach gar nicht als Arbeit wahrgenommen wird. In vielen Filmen dient das Umfeld weiblicher Prostituierter der Story dazu, «grosse Gefühle» zu kondensieren; mit Vorliebe interessieren die emotionalen Aspekte, die sozialen bleiben aussen vor. In Jean Renoirs «*La chienne*» (Frankreich 1931) – Fritz Lang verfilmte den Stoff in «*Scarlet Street*» 1945 erneut – beispielsweise entbrennt ein unglücklich verheirateter Kassier in Liebe zu einer Prostituierten, stiehlt für sie und wird entlassen. Als er erfährt, womit sie ihr Geld verdient, bringt er sie um. Auch in Jacques Beckers «*Casque d'or*» (Frankreich 1951) geht es emotional gesehen hoch her, als eine Prostituierte ihren Zuhälter verlässt und sich gefühlsmässig einem Tankwart zuwendet: Die Story, vorerst ein heiteres Gaunerstück, gerinnt zur blutigen Tragödie. In «*Irma La Douce*» (Billy Wilder, USA 1962) spannt ein Polizist eine reichlich naiv dargestellte Prostituierte ihrem Zuhälter aus und führt sie, nach etlichen Irrungen und Wirrungen, zum Traualtar. Drei Beispiele aus einer Fülle von Werken der Filmgeschichte, in der es nur so wimmelt von – je nachdem couragierten, mütterlichen, generösen oder naiven – Prostituierten, von Filmen, die das Milieu vielfach romantisieren und hochschwappende Emotionen implizieren. Auch das wohl prominenteste Beispiel des jüngeren Kinos, das unsägliche Filmmärchen «*Pretty Woman*» (Garry Marshal, USA 1989), schert nicht aus dieser Reihe.

Lebensnähere Darstellungen des Prostituiertenmilieus finden sich vornehmlich in neuerer Zeit und in Filmen von Frauen. Lizzie Borden beschränkt sich in «*Working*



Eher die Ausnahme: Prostitution als eintönige Arbeit («Working Girls» von Lizzie Borden, USA 1986)



LICH

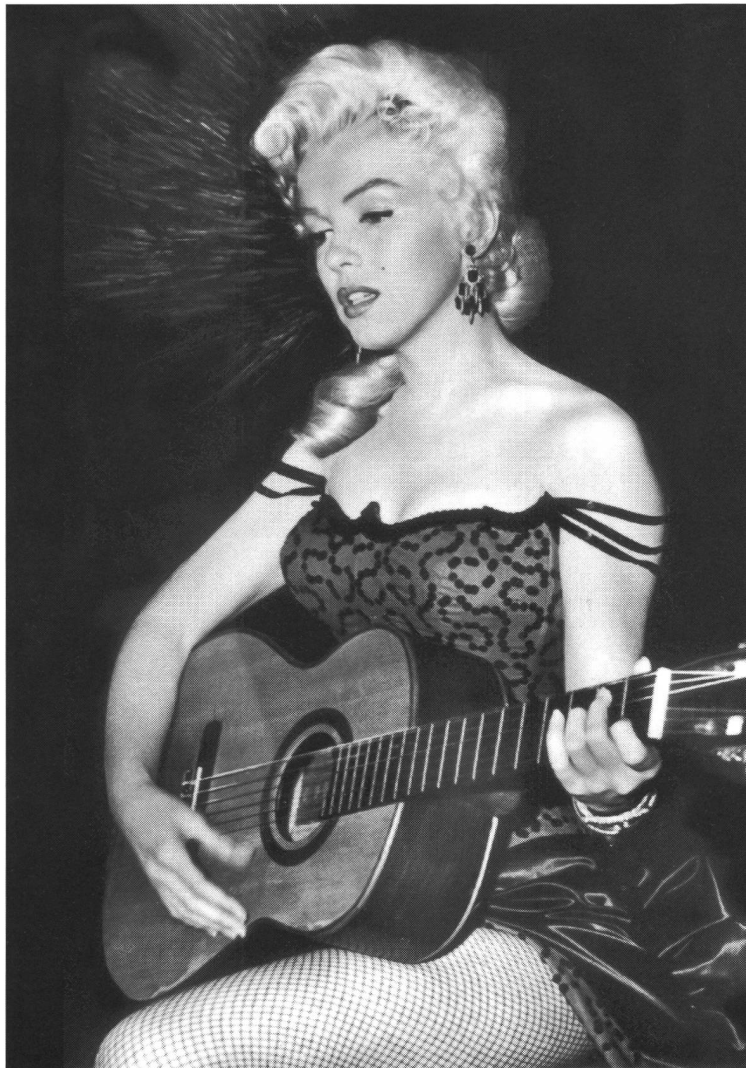
Girls» (USA 1986) auf die nüchterne Darstellung des Tagesablaufs in einem Bordell, zeigt Prostitution als eintönige Arbeit. In ihrer grossartigen psychologischen Studie *«Jeanne Dielman, 23, quai du Commerce, 1080 Bruxelles»* (Belgien 1975) zeichnet Chantal Akerman die Entfremdung einer käuflichen Frau exemplarisch auf. Jean-Luc Godard richtet den Blick immer wieder auf soziale Hintergründe; so wird eine Frau Prostituierte, weil sie die Miete nicht mehr bezahlen kann (*«Vivre sa vie»*, Frankreich 1962), eine andere bessert mit dem Verkauf ihres Körpers das Haushaltsgeld auf (*«Deux ou trois choses que je sais d'elle»*, 1966). In Godards 1980 entstandenem Meisterwerk *«Sauve qui peut (la vie)»* (Frankreich/Schweiz) steht Prostitution als Metapher für den desolaten Zustand kapitalistischer Systeme, für eine aus den Fugen geratene Gesellschaft.

Im Zug der sogenannten sexuellen Revolution, die mit dem Auftauchen der Pille einherging, häuften sich Ende der sechziger und in den siebziger Jahren die Prostituierten im Kino, und ihre Tätigkeit wurde häufiger als früher als Arbeit dargestellt. Viele Filme blieben aber dem alten Schema, Prostitution als eine Art Lebenshaltung zu skizzieren, treu.

Nach diesem kurzen Ausflug in die neuere Zeit eine neuerliche Rückblende. Im weiteren soll der Blick – um einer Verzettlung zu entgehen – vorwiegend auf grosse amerikanische Produktionen gerichtet sein, wobei sich Parallelen zum in Europa entstandenen Film durchaus ziehen lassen.

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Zwischen 1920 und 1960 tauschten Frauen im US-Kino das eigene Heim sehr oft mit dem einer gutgestellten Familie, wo sie die Herrschaften bedienten oder sich ums Wohlergehen derer Nachkommenschaft kümmerten. Andere sorgten sich als Angestellte in Bars um durstige Kehlen oder verbrachten den Tag auf einem harten Bürostuhl. Als absoluter Spitzenreiter in Sachen berufstätige Frauen im Film aber figurierten



Jahrzentelanger Spitzenreiter in der weiblichen Berufshitparade: Berufe auf den Brettern, die die Welt bedeuten (Marilyn Monroe als Chanteuse in «River of No Return», USA 1954

Professionen auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Schöne Damen tummelten sich auf den Leinwänden im Showbusiness, verkörperten den süssen Traum vom Wohlstand, auch – und gerade dann – wenn draussen im Leben die Existenz auf wackligen Beinen stand. Die Filmografien einiger grosser Stars sind gespickt mit Rollen als Showbusiness-Frauen. Die kühle Schöne, Marlene Dietrich, wurde als Tengel-Tengel-Sängerin in Josef von Sternbergs *«Der blaue Engel»* (Deutschland 1930) ein Star und verkörperte in der Folge im Laufe ihrer Filmkarriere unzählige Chanteusen. Erinnert sei hier an *«Destry Rides Again»* (1939), *«Seven Sinners»* (1940), *«The Flame of New Orleans»* (1941) und *«A Foreign Affair»* (1948). Auch Marilyn Monroe sang und tanzte in verschiedenen Filmen, was das Zeug hielt, etwa in *«Gentlemen Prefer Blondes»* (1953), *«Bus Stop»* (1956), *«The Prince and the Showgirl»* (1957), *«Some Like It Hot»* (1959) oder in *«Let's Make Love»* (1960).

Neben den bisher genannten Berufen gingen Frauen im Kino bereits vor 1960 den verschiedensten Broterwerben nach. Bette Davis beispielsweise ist in den ersten dreissig Jahren als Filmactrice, von 1931 bis 1960 also, in zahlreichen künstlerischen Berufen auf der Leinwand erschienen, daneben aber auch als Stenografin, Modezeichnerin, Kassiererin, Gouvernante, Lehrerin, Erzieherin, Sekretärin und Bibliothekarin. Eine beachtliche Liste, die allerdings nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass der Grossteil der Frauen im Kino keinen oder einen für die Filmstory unbedeutenden Beruf hatten, als Gattinnen, reiche Witwen, Mütter oder Töchter figurierten.

Graue Mäuse, attraktive Karrierefrauen

Die Frauenberufe im Film haben sich im Laufe der Jahrzehnte ebenso geändert wie das Image, das berufstätigen Frauen zugeschrieben wurde, ist Kino doch – eine Binsenwahrheit, die schon im Kapitel «Prostitution» deutlich wurde – immer auch ein Spiegel seiner Zeit. Anziehende Berufsfrauen waren zwar auch früher anzutreffen (erinnert sei hier an Filme mit Mae West oder Katharine Hepburn), doch waren Frauen, die eine via Intelligenz zu realisierende Karriere anstrebten, sehr oft verbiesterte Gestalten oder graue Mäuse. Mittlerweile sind sie durchaus attraktive Erscheinungen und weitgehend eine Selbstverständlichkeit. Zudem hat sich die Palette der Berufe, welche von Frauen im Kino ausgeübt werden, stark verbreitert, Jahre überdauernde Trendsetter wie vor 1960 sind kaum

mehr auszumachen. Trotzdem: Weibliche Berufstätigkeit auf der Leinwand ist heute fast sowenig an der Tagesordnung wie gestern. Ganz abgesehen davon, dass in etlichen Filmen aus Prinzip niemand einen für die Story relevanten Beruf hat, sind die eine geldbringende Tätigkeit ausübenden Männer weiterhin massiv in der Überzahl. Dies mag einerseits darin begründet sein, dass die Herren der Schöpfung im Film tendentiell wichtigere Rollen spielen, andererseits aber auch darin, dass Persönlichkeit und Charakter von Frauen weitaus seltener mit einem Beruf in Zusammenhang gebracht werden.

Wenn's dann aber ein Beruf sein darf, dann in den allermeisten Fällen keiner, den Frau Kreti und Frau Pleti ausüben. Das war zu Marlene und Marilyn's Zeiten so und hat sich heute nicht geändert. Anders ist heutzutage hingegen, dass Frauen zunehmend in Berufen auftreten, in denen sie den Männern Konkurrenz machen (können). Seit Cher mit grossem Erfolg als Pflichtverteidigerin in «Suspect» (USA 1987) aufgetreten ist, tummeln sich momentan auffällig viele Ladies im Gerichtsmilieu: Rebecca DeMornay als Anwältin in «Guilty as Sin» (USA 1993), Julia Roberts als Jurastudentin in «The Pelican Brief» (USA 1993), Emma Thompson als Strafverteidigerin in «In the Name of the Father» (USA 1993). Vor allem die für ein internationales Publikum produzierten Filme haben nichts am Hut mit banalen Alltäglichkeiten beruflicher und anderer Art. Wer in der Kinoindustrie das Sagen hat, geht offensichtlich davon aus, dass Zuschauerinnen und Zuschauer wenig daran interessiert sind, auf der



Momentan in Mode: Berufstätige Ladies im Gerichtsmilieu (Emma Thompson als Strafverteidigerin in «In the Name of the Father», USA 1993)

Filme am Fernsehen

Sonntag, 8. Mai

The Entertainer (Der Komödiant)

Regie: Tony Richardson (Grossbritannien 1960), mit Laurence Olivier, Brenda de Banzie, Joan Plowright. - Der Film schildert den beruflichen und privaten Abstieg eines alternden Conférenciers, dessen antibürgerliche Rebellion sich in Resignation verwandelt hat und der zynisch die Auflösung seiner zerrütteten Familie beobachtet. Eine psychologisch subtile und überzeugende Rekonstruktion trister sozialer Milieus. - 11.20, 3sat.

Der Name der Rose

Regie: Jean-Jacques Annaud (BRD/Italien/Frankreich 1985-86), mit Sean Connery, F. Murray Abraham, Feodor Chaliapin jr. - In kirchenpolitischer Mission besucht im Jahr 1327 der gelehrte Franziskaner William von Baskerville - hervorragend gespielt von Sean Connery - mit seinem Novizen eine Benediktinerabtei in Norditalien. Dort wird er mit vier Morden konfrontiert, die er in unermüdlicher Spurensuche und Zeichen-deutung aufklärt. Es gelingt dem Film, nicht zuletzt dank seiner Lichtdramaturgie und Kameraführung, das düstere Geschehen - den Kampf zwischen Irrationalität und Aufklärung, zwischen Dämonenglaube und Machtstreben, zwischen Bauernausbeutung und intellektueller Auseinandersetzung in einer fast apokalyptischen Stimmung zu verbildlichen. - 20.15, ZDF. → ZOOM 21/86

Alpenglühn

Regie: Silvia Horisberger (Schweiz 1987), mit Christine Lauterburg, Max Rüdlinger. - Auf einer Bergwanderung überkommt die Schauspielerin Christine Lauterburg das Bedürfnis zu jodeln. Sie erlernt mit ihrer Begeisterung die Kunst des Jodelns so gut, dass sie nicht nur beim Jodlerfest in Langenthal teilnehmen kann, sondern auch an einem Pop-Festival versucht, ihr Jodelbedürfnis dem Publikum zu vermitteln. Auf vergnügliche Weise verbindet der Film den ideologischen und identitätsstiftenden Hintergrund von volkstümlicher Musik mit einer Suche nach Heimat, über die urschweizerische Kunstform des Jodelns. - 21.45, 3sat. → ZOOM 1/88

An Angel at My Table

(Ein Engel an meiner Tafel)

Regie: Jane Campion (Neuseeland 1990), mit Kerry Fox, Alexia Keogh, Karen Fergusson. - Der einfühlsame und gleichzeitig witzige Film zeigt Stationen aus der Lebensgeschichte der neuseeländischen Schriftstellerin Janet Frame, von ihrer Landsfrau Jane Campion auf unerhört knappe, aussagekräftige Situationen und Ereignisse komprimiert. - 23.30, ZDF. → ZOOM 9/91

Montag, 9. Mai

Asmara

Regie: Paolo Poloni (Schweiz 1993). - Der Filmemacher realisiert einen Film über seinen Vater und bringt ihn mit sanftem Druck dazu, sein bisheriges Schweigen über seine Teilnahme als Soldat an der Eroberung Abessiniens 1935 durch Italien und seine danach in Asmara, der Hauptstadt Eritreas, verbrachten Jahre zu sprechen. Ein Film über Erinnern und Verdrängen, persönliche und kollektive Tabus und ein eindrückliches Dokument der liebevollen und doch hartnäckigen Annäherung eines Sohnes an seinen Vater. - 00.20, ZDF. → ZOOM 12/93

Dienstag, 10. Mai

Der 10. Mai

Regie: Franz Schnyder (Schweiz 1957), mit Linda Geiser, Heinz Reincke, Theresia Giehse. - Anhand der Erfahrungen eines deutschen Flüchtlings rollt Schnyder jenen berühmten 10. Mai auf, an dem viele Schweizer einen Überfall der Deutschen erwarteten. Stimmungsvoll und nicht ohne bissige Kritik wird das Verhalten der bedrohten Bürger - ihr Verzagen, ihr Mut und auch ihr Zwiespalt zwischen Pflicht und Existenzangst - präzise geschildert. Ein ungewöhnlich kritischer Film in der älteren Schweizer Filmgeschichte. - 14.40, SF DRS.

Das Fernsehen DRS setzt seine Reihe mit alten Schweizer Filmen (immer zur gleichen Sendezeit) auch im Mai und Juni fort. Es folgen am 17.5. «Steibruch» (1942) von Sigfrid Steiner, am 24.5. «HD Lämppli» (1959) von Alfred Rasser, am 31.5. «Der letzte Postillon vom St. Gotthard» (1941) von Edmund Heuberger und am 7.6. «Geld und Geist» (1964) von Franz Schnyder.

Neokontschennaja pjessa dla mechanitscheskogo pianino

(Unvollendete Partitur für ein mechanisches Klavier)

Regie: Nikita Michalkow (UdSSR 1977), mit Alexander Kaljagin, Elena Solowei, Antonia Schuranowa, Oleg Tabakow, N. Michalkow. - Anlässlich eines sommerlichen Treffens der frivolen Provinz-Oberschicht auf der Datscha einer ruinierten Generalswitwe wird sich ein Lehrer bewußt, dass er die Ideale seiner Jugend verraten hat, und die Gesellschaft, in der er verkehrt, ebenso langweilig und leer wie unnütz ist. Eine bittere Komödie, die mit grosser Treue zu Tschechows Vorlage den Zeitgeist einer vergangenen Epoche beschwört. - 22.50, Südwest 3.

Mittwoch, 11. Mai

Ich, Ruedi Müller

Regie: Paul Riniker (Schweiz 1988). - Inhaber einer Werbefirma, Chefredaktor der Werbezeitschrift «Werbung/Publicité», dazu als Psychoanalytiker tätig: Das war Ruedi Müller, sozusagen mit beiden Füßen im Leben. Doch im Sommer 1987 zerplatzte ihm eine Niere, er landete im Spital, wurde operiert. Diagnose: Krebs; unheilbar. Paul Riniker hat den 40jährigen mit einem unkonventionell gestalteten Dokumentarfilm porträtiert und fordert damit eindringlich zum Nachdenken über Krankheit und Sterben, über Leben und Tod auf. - 11.10, SF DRS.

Das Schweizer Fernsehen DRS zeigt in einer umfassenden Retrospektive Werke des bekannten TV-Dokumentarfilmers Paul Riniker: am 18.5. «1982 - Zürich», am 25.5. «...und leise stirbt ein Kind», am 1.6. «Mir händ no Hoffnig» und am 8.6. «Preis der Schönheit» (jeweils zur gleichen Sendezeit).

Kebab und Rosoli

Regie: Karl Saurer, Elena M. Fischli (Schweiz 1992). - Angesichts der immer gespannteren Lage in der Asylproblematik zeigt der Schweizer Dokumentarfilm Momente und Situationen der Begegnung von Einheimischen mit Asylsuchenden in einer ländlichen, innerschweizerischen Region und gibt Einblicke in deren Arbeitsalltag und Gefühlswelt. - 21.00, 3sat.



94/101

L'enfer (Die Hölle)

Regie und Buch: Claude Chabrol, nach einem Originaldrehbuch von Henri-Georges Clouzot; Kamera: Bernard Zitzermann; Schnitt: Monique Fardoulis; Musik: Matthieu Chabrol; Besetzung: Emmanuelle Béart, François Cluzet, Nathalie Cardone, André Wilms, Marc Lavoine u. a.; Produktion: François Cluzet, 1993; Marin Karmitz für MK2/CED/France 3 Cinéma/Cinéma u. a., 100 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich. Grundlos steigert sich ein Hotelbesitzer in eine derartige Eifersucht gegenüber seiner Frau hinein, dass sie seine Ehe zerstört und für ihn in psychotischen Schüben endet. Ein nur teilweise gelungener Film, der die dämonische Seite der «Krankheit» Eifersucht nur ungenügend auslotet und sie mit überzogenen dramaturgischen Mitteln der Lächerlichkeit preisgibt.

Die Hölle

94/102

Fearless (Jenseits der Angst)

Regie: Peter Weir; Buch: Rafael Yglesias; Kamera: Allen Daviau; Schnitt: William Anderson; Musik: Maurice Jarre; Besetzung: Jeff Bridges, Isabella Rossellini, Rosie Perez, Tom Hulce, John Turturro u. a.; Produktion: USA 1993, Spring Creek, 121 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg. Ein erfolgreicher Architekt überlebt die Folgen eines Flugzeugabsturzes. Während er in der Öffentlichkeit als Held gefeiert wird, steht er selbst seinem früheren Leben, in das er sich erneut zu integrieren versucht, wie ein Fremder gegenüber. Eher eine Exegese über die verwandelnde Kraft des Todeserlebnisses als ein Katastrophenfilm, schliesst Peter Weirs neues Werk am kompromisslosesten an die Anfänge seiner Karriere an: ein ins Spirituelle überhöhtes Drama, das die scheinbaren Gewissheiten des modernen Lebens in Frage stellt. - Ab etwa 14.

isgny der sijsuef

94/103

Frauen sind was Wunderbares

Regie und Buch: Sherry Hormann; Kamera: Benedict Neuenfels; Schnitt: Norbert Herzner; Musik: Dominik Graf, Helmut Spanner; Besetzung: Barbara Auer, Thomas Heinze, Kai Wiesinger, Doris Kunstmann, Saskia Vester u. a.; Produktion: Deutschland 1993, Maran/Hager Moss, 85 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich. Eine attraktive Lehrerin kann sich nur mit Mühe zwischen zwei grundverschiedenen Männern entscheiden. Verhalten inszenierte Komödie, die zu künstlich wirkt, um überzeugen zu können. Das verwickelte Ausleben widersprüchlicher Gefühle könnte witzig sein, ist es hier aber nicht. Durch den Verzicht auf Elemente der Screwball-Comedy-Sprachspiele, Rededuelle, Dialogpointen verschenkt der perfekt fotografierte Film einen Teil seiner beabsichtigten Wirkung.

94/104

Les gens normaux n'ont rien d'exceptionnel

Regie: Laurence Ferreira Barbosa; Buch: L. Ferreira Barbosa, Santiago Amigorena Berroyer, Cedric Kahn; Kamera: Antoine Heberle; Schnitt: Emmanuelle Castro; Musik: Cesaria Evora, Cuco Valoy, Melvil Poupaud; Besetzung: Valeria Bruni Tedeschi, Melvil Poupaud, Marc Citti, Claire Larocque u. a.; Produktion: Frankreich 1993, Gemini/BC Films/BVF mit CNF, Canal+, 103 Min.; Verleih: CinéTél, Genf. Die von ihrem Freund verlassene 25jährige Martine verliert etwas die Kontrolle über sich und wird als Notfall auf eine psychiatrische Station gebracht, wo sie sich einrichtet, um sich «auszurufen». Sie versteht sich überraschend gut mit den Hospitalisierten und beginnt mit erstaunlicher Energie und Ausdauer, Beziehungen zwischen ihnen und denen «draussen» aufzubauen. Der bemerkenswerte, ebenso spontan und subtil inszenierte und gespielte erste lange Spielfilm der Regisseurin handelt unter anderem von der Verwirrung und Rückgewinnung der Gefühle, von denen die Liebe das lebensnotwendigste ist. - Ab etwa 14.

94/97

Ace Ventura: Pet Detective (Ein tierischer Detektiv)

Regie: Tom Shadyac; Buch: Jack Bernstein, T. Shadyac, Jim Carrey; Kamera: Julio Macat; Schnitt: Don Zimmerman; Musik: Ira Newborn; Besetzung: Jim Carrey, Courtney Cox, Sean Young, Dan Marino, Noble Willingham u. a.; Produktion: USA 1993, James G. Robinson für Morgan Creek, 93 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich. Darauf spezialisiert, verschwundene Haustiere aufzuspuhen, wird Detektiv Ace Ventura engagiert, einen entführten Delphin, Maskottchen der Miami-Footballmannschaft Dolphins, wieder beizubringen. Der Detektiv mit der schwungvollen Tolle, den animalischen Instinkten und der buchstäblich umwerfenden Energie entledigt sich seines Auftrages mit Bravour und bringt die Bösewichte mit ganz und gar unkonventionellen Mitteln zur Strecke. Schräg-schräge Slapstick-Komödie, in der Klamauk, sicher gesetzte Pointen und genüsslich zelebrierte Geschmacklosigkeiten abwechseln. Der US-Erfolg wird bewirkt, dass man dem mit unbändiger Pulle chargierenden Jim Carrey in dieser Rolle im Kino noch öfters begegnen wird.

Ein tierischer Detektiv

94/98

Aufbruch

Regie und Buch: Norbert Wiedmer; Textbearbeitung: Peter J. Betts; Kamera: N. Wiedmer, Barbara Blum; Schnitt: Regina Bärschi; Ton: Ivan Seifert; Musik: Felix Hochuli; Produktion: Schweiz 1989/94, Biograph Film, 16mm, Farbe, 75 Min.; Verleih: Biograph Film, Zollikofen. Eine Frau flieht vor ihrem gewalttätigen Mann. Ihr wird das Sorgerecht für die beiden Töchter zugesprochen. Der Vater holt sich die ältere Tochter und setzt sich mit ihr nach Bangkok ab. Mit ihrem gescheiterten Versuch der Rückschaffung der Tochter beginnt Norbert Wiedmers filmische «Langzeitbeobachtung», der die weiteren mühseligen Versuche der Mutter, mit ihrer Tochter in Kontakt zu treten, festhält. Am extremen Einzelfall thematisiert der Dokumentarfilm den an der Abschottung des Ex-Mannes sowie an juristischen und diplomatischen Schwierigkeiten beinahe scheiternden Kampf einer Mutter um ihr Kind. Problematisch wird der Film dort, wo die Kamera den Gesprächspartnern geradezu aufgezungen wird. - Ab etwa 14.

→2/94 (S. 6), 5/94

94/99

Backbeat

Regie: Iain Softley; Buch: I. Softley, Michael Thomas, Stephen Ward; Kamera: Ian Wilson; Schnitt: Martin Walsh; Musik: Don Was; Besetzung: Sheryl Lee, Stephen Dorff, Ian Hart, Gary Bakewell, Chris O'Neill, Scot Williams u. a.; Produktion: Grossbritannien 1993, Polygram Filmed Entertainment/Scala, 100 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich. Musikfilm über die Lehr- und Wanderjahre der Beatles in Hamburg, über ihre frühen Gastspiele auf der Reeperbahn 1960-62. Im Mittelpunkt steht der Bassgitarrist Stuart Sutcliffe, der die Gruppe verliess, bevor sie zu Weltruh kam, um sich auf sein Kunststudium zu konzentrieren, und die deutsche Fotografin Astrid Kirchherr, Sutcliffes Geliebte bis zu dessen Tod im April 1962. Eine Randnotiz aus der Frühgeschichte der Beatles, mit leichter Hand und stimmungem Zeitkolorit inszeniert. Momente, in denen über die Massen dramatisiert und interpretiert wird, sind dem Unterhaltungswert kaum abträglich. - Ab etwa 14.

94/100

Blink

Regie: Michael Apted; Buch: Dana Stevens; Kamera: Dante Spinotti; Schnitt: Rick Shane; Musik: Brad Fiedel, Michael Kirkpatrick; Besetzung: Madeleine Stowe, Aidan Quinn, James Remar, Laurie Metcalf u. a.; Produktion: USA 1994, David Blocker für New Line, 106 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich. Eine Frau, der operativ das Augenlicht zurückgegeben wurde, leidet unter Halluzinationen. Nachdem sie einen Mord beobachtet hat, wird sie vom Täter verfolgt. Ein Exkurs über die Bedeutung des Sehens und die Relativität der Wirklichkeitserfahrung. Ästhetisch interessant, doch als Thriller nicht funktional.

Filme am Fernsehen

Mittwoch, 11. Mai

Terra Prometida (Gelobtes Land)

Regie: Peter von Gunten (Schweiz 1992). - Ein Dokumentarfilm über die Vertreibung von brasilianischen Kleinbauern aus ihrem angestammten Lebensraum durch ein riesiges Stauseeprojekt. Die ins Elend geratenen Menschen berichten von ihrem harten Alltag. Eindringlich belegt der Film die Fragwürdigkeit von Entwicklungsprojekten, die keine Rücksicht auf gewachsene Lebensräume und Ökologie nehmen. - 22.40, SF DRS. → ZOOM 5/93

Odd Man Out (Ausgestossen)

Regie: Carol Reed (England 1946), mit James Mason, Robert Newton, Kathleen Ryan. - Die letzten Stunden eines irischen Freiheitskämpfers, der bei einem politischen Überfall in Notwehr einen Menschen tötet, selbst schwer verletzt wird und sich - von der Polizei gejagt - durch die Strassen Belfasts schleppt, bis ihn eine Kugel trifft. Carol Reeds meisterliche Verfilmung ist nach wie vor höchst sehenswert. - 23.00, 3sat. 3sat erinnert mit einer Reihe von fünf Spielfilmen an den bedeutenden britischen Regisseur und Produzenten Carol Reed. Gezeigt werden am 17.5. «The Fallen Idol» (1948), am 23.5. «The Agony and the Ecstasy» (1964), am 25.5. «The Man Between» (1953) und am 29.5. «The Third Man» (1949).

Donnerstag, 12. Mai

Cyrano de Bergerac

Regie: Jean-Paul Rappeneau (Frankreich 1990), mit Gérard Depardieu, Anne Brochet, Vincent Pérez. - Cyrano, ein durch seine grosse Nase missgestalteter Gardist, der die Kunst des Fechtens nicht minder beherrscht als die des Dichtens, leidet unter der unerwiderten Liebe zu seiner schönen Kusine. Eine aufwendige, in prachtvollen Bildern gestaltete Produktion mit dem furiosen Depardieu in der Titelrolle des unglücklichen Liebhabers zwischen draufgängerischem Heldentum und zarter Poesie. - 20.15, 3sat. → ZOOM 3/91

Stranger than Paradise

Regie: Jim Jarmusch (USA/BRD 1984), mit John Lurie, Eszter Balint, Richard Edsen. - Die Geschichte des Zusammenstreffens der Ungarin Eva mit ihrem

amerikanischen Vetter und dessen Freund. Eine Reflexion über Heimatlosigkeit und die Unfähigkeit, sich anderen zu öffnen. In coolen schwarz-weiss Bildern fotografiert, von ausgezeichneten Darstellern getragen, erzählt der Film seine triste Geschichte mit vielen ironischen Wendungen und heiter-melancholischen Momenten. - 22.55, ORF2. → ZOOM 22/84

Milou en Mai (Eine Komödie im Mai)

Regie: Louis Malle (Frankreich/Italien 1989), mit Michel Piccoli, Miou-Miou, Michel Duchaussoy. - Im Mai 1968, als die Studentenunruhen die bürgerliche Ordnung in Frage stellen, führt der Tod einer alten Frau in der französischen Provinz zur Auflösung des Landgutes durch die angereisten Verwandten. Eine heiter-melancholische Gesellschaftskomödie, die nuancenreich und mit feinem Gespür Stimmungen und Empfindungen einfängt. - 00.40, ZDF. → ZOOM 8/90

Freitag, 13. Mai

Home of the Brave

Regie: Laurie Anderson (USA 1985), mit L. Anderson, Richard Landry, David van Tieghem. - Verfilmung eines Konzerts der amerikanischen Performance-Künstlerin Laurie Anderson, die Sprache, Rock-Musik, elektronische Verfremdungen und optische Einfälle zu einem ungemein dichten Bild- und Klanggewebe verflocht. Ihr Auftritt wird zu einem präzise berechneten, filmisch und musikalisch aussergewöhnlichen Ereignis von hoher Intensität. - 22.55, 3sat.

Samstag, 14. Mai

The Godfather Part III (Der Pate III)

Regie: Francis Ford Coppola (USA 1990), mit Al Pacino, Diane Keaton. - Michael Corleone, das Oberhaupt des amerikanischen Mafia-Clans, hat sich aus den Drogen- und Spielcasino-Geschäften zurückgezogen und will seine Millionen bei einem europäischen Immobilien-Konzern, an dem auch die Vatikan-Bank beteiligt ist, legal anlegen. Ein mit vielen Filmzitatoren gespickter dritter Teil von Coppolas Familien-Saga, der die fiktive Chronik der Corleone-Dynastie mit dem tatsäch-

lichen Finanzskandal und dem rätselhaften Tod von Papst Johannes Paul I. Ende der siebziger Jahre vermischt. - 20.10, SF DRS (TV-Première). → ZOOM 5/91.

La luna

Regie: Bernardo Bertolucci (Italien 1979), mit Jill Clayburgh, Matthew Barry, Fred Gwynne. - Eine berühmte Opernsängerin, Amerikanerin italienischer Abstammung, zieht mit ihrem 15jährigen Sohn nach Rom. Als sie entdeckt, dass der Junge schwer heroinsüchtig ist, versucht sie mit allen Mitteln, auch dem des Inzests, ihn vom Rauschgift loszureissen. Ein zwischen den Ebenen von Theater und Wirklichkeit ständig wechselnder Film, der unter polierter Oberfläche die Dekadenz des Bürgertums blosslegen will. - 20.25, Splus. → ZOOM 2/80

Sonntag, 15. Mai

The Year My Voice Broke

(Das Jahr meiner ersten Liebe)

Regie: John Duigan (Australien 1987), mit Noah Taylor, Leone Carmen, Ben Mendelsohn. - Der mehrfach ausgezeichnete Film thematisiert das Erwachsenwerden in einer australischen Kleinstadt 1962. Nicht nur ein idyllisches Porträt vom Ende der Kindheit, sondern auch eine bissige Satire auf die Scheinheiligkeit und Kleinkariertheit der Erwachsenen. - 15.35, ZDF.

Donnerstag, 19. Mai

No Way Out (Der Hass ist blind)

Regie: Joseph L. Mankiewicz (USA 1950). - 23.15, ZDF. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (94/114)

E Nachtlang Füürland

Regie: Clemens Klopfenstein, Remo Legnazzi (Schweiz 1981), mit Max Rüdlinger, Christine Lauterburg, Adelheid Beyeler. - Max, ein Nachrichtensprecher bei Radio Schweiz International, der orientierungslos und frustriert zwischen den Jugendidealen von 1968 und der neuen Bewegung der achtziger Jahre hängen geblieben ist, gerät in eine tiefe Lebenskrise. Ein wirklichkeitsnaher, spontaner und aufschlussreicher Film über die damalige Situation und Verweigerung eines Teils der Schweizer Jugend. - 23.20, SF DRS. → ZOOM 19/81

Regie: Joseph Ruben; Buch: Ian McEwan; Kamera: John Lindley; Schnitt: George Bowers; Musik: Elmer Bernstein; Besetzung: Macaulay Culkin, Elijah Wood, Wendy Crewson, David Morse, Daniel Hugh Kelly u. a.; Produktion: USA 1993, Mary Anne Page, Joseph Ruben für 20th Century Fox, 86 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Ein zwölfjähriger Junge verbringt nach dem Tode seiner Mutter einige Wochen in der Familie seines Onkels und wird in die mörderischen Spiele seines gleichaltrigen Cousins verstrickt, der auch vor Mordanschlägen auf seine Schwester und Mutter nicht zurückschreckt. Psychologisch ungläubwürdige, aufdringlich und oberflächlich inszenierte moderne (Horror-) Version des «Kain und Abel»-Themas, die auf problematische Art Kinder-Stars (insbesondere «Kevin»-Darsteller Macaulay Culkin als *bad guy*) instrumentalisiert, um eine unreflektierte Botschaft vom absolut Bösen in Menschengestalt, das vernichtet werden muss, zu verkünden. - Ab etwa 14.

J

• 1401508 0126Z S02

Grumpy Old Men

Regie: Donald Petrie; Buch: Mark Steven Johnson; Kamera: Johnny E. Jensen; Schnitt: Bonnie Koehler; Musik: Alan Silvestri; Besetzung: Jack Lemmon, Walter Matthau, Ann-Margret, Burgess Meredith, Daryl Hannah, Kevin Pollack, Ossie Davis u. a.; Produktion: USA 1994, John Davis/Lancaster Gate, 104 Min.; Verleih: Warner Bros., Kiliberg.

Zwei streitsüchtige alte Männer aktivieren ihr bereits zur Routine gewordenes Repertoire kleiner und grosser Bösartigkeiten, als ins Nachbarhaus eine kokette Fünzigjährige einzieht. Jack Lemmon und Walter Matthau frischen den bärbeissigen Humor ihres Films «The Odd Couple» (1967) nochmals auf. Doch der im Dialog nicht gerade zimperliche Film zieht sich zu sehr in die Länge, und seine Komik nutzt sich zu früh ab, als dass die teils prächtigen Darstellerleistungen die etwas enttäuschende Story ausgleichen könnten.

J

→5/94

HD Lämppli

Regie und Buch: Alfred Rasser, Charles Ferdinand Vaucher, nach ihrem Bühnenstück «HD-Soldat Lämppli» (1945); Kamera: Hans Schneeberger; Schnitt: Walter Kägi; Musik: Hans Moeckel; Besetzung: Alfred Rasser, Editha Nordberg (= Immy Schell), Otto Wiesely, Simone Petitpierre-Rasser, Hermann Frick, Franz Matter u. a.; Produktion: Schweiz 1960, Walter Kägi, 115 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 24. 5. 1994, SF DRS).

Filmfassung eines Schweizer Kabarettswanks: Von 1939 bis Kriegsende triumphiert ein läppischer Tolpatsch von Soldat - die eidgenössische Variante von Haseks bravem Soldaten Schwejk - über sturen Militarismus, selbstgerechten Nationalismus, Uniformwahn und die Tücken des Objekts und des Zufalls. Kabarettist und Volksschauspieler Alfred Rasser ist mit dieser Rolle, dank eines versteckten Charmes mit chaplinesker Allüre, ausserordentlich populär und so etwas wie der komische Nationalheld der Deutschschweiz geworden.

K*

Hsimeng rensheng (The Puppetmaster/Der Meister der Puppen)

Regie: Hou Hsiao-hsien; Buch: Wu Nien-ien, Chu Tien-wen, nach Erinnerungen von Li Tien-lu; Kamera: Lee Pin-bing; Schnitt: Liao Ching-sung; Musik: Chen Ming-hang; Besetzung: Li Tien-lu, Lin Chung, Cheng Kuei-chung, Cho Ju-wei, Tsai Chen-nan u. a.; Produktion: Taiwan 1993, ERA International/City Films, 142 Min.; Verleih: trigon-film, Roderdorf. Anhand der Lebenserinnerungen des alten Li Tien-lu, dem Meister asiatischer Puppenspielskunst, arbeitet der Film jüngere taiwanische Geschichte von 1909 bis 1945 auf. Hou Hsiao-hsien filmte mit ruhigen und distanzierten Einstellungen, was seiner aussergewöhnlichen Verknüpfung von persönlicher Biografie und Geschichte eine unvergleichliche Prägung gibt. Eine behutsame Annäherung, die Begriffen wie Tradition, Kultur, Identität und Gefühlen wie Verlust, Schmerz, Liebe und Trauer unverbrauchte Bilder zu geben vermag. Kino wie eine ausgedehnte, befreiende Meditation, voll tiefer Humanität.

E**

→6-7/93 (S. 3), 5/94

The Hudsucker Proxy

Regie: Joel Coen; Buch: Ethan Coen, J. Coen, Sam Raimi; Kamera: Roger Deakins; Schnitt: Thom Noble; Musik: Carter Burwell; Besetzung: Tim Robbins, Paul Newman, Jennifer Jason Leigh, Charles Durning u. a.; Produktion: USA 1994, Ethan Coen für Silver/Working Title, 111 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Ein frischgebackener Collegeabgänger wird in einer New Yorker Firma als Postangestellter eingestellt und sitzt kurz darauf auf dem Präsidentenposten. Als Marionette der wirklichen Drahtzieher soll der vermeintliche Tolpatsch die Aktien in den Keller treiben, damit der Vorstand dieselben günstig aufkaufen kann. Entgegen aller Erwartungen erfindet er einen Knüller: den Hula-Hoop-Reifen. Eine rasante Komödie im Stil der *Screwball Comedies* der dreissiger und vierziger Jahre, die vor erfrischendem Wortwitz sprüht. Unerwartete Ideen, imposante Kulissen und eine optisch aussergewöhnliche Bildkraft erzeugen eine unterhaltende Mischung, die manchmal ans Absurde grenzt.

J*

→5/94

The Joy Lucky Club (Töchter des Himmels)

Regie: Wayne Wang; Buch: Ronald Bass und Amy Tan, nach dem Roman von Amy Tan; Kamera: Amir Mokri; Schnitt: Maysie Hoy; Musik: Rachel Portman; Besetzung: Ming-Na Wen, Tamlyn Tomita, Lauren Tom, Rosalind Chao, Kieu Chinh, Tsai Chin, France Nuyten, Lisa Lu u. a.; Produktion: USA 1993, (Oliver Stone), 135 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Vier in die USA eingewanderte Chinesinnen und ihre erwachsenen Töchter durchleben in acht Episoden Kultur- und Generationen-Konflikte um Gehorsam und Selbstverwirklichung, Tradition und Wandel, Ehre, Treue, Liebe und Neid. Das harte Schicksal der Mütter hat am Ende positiven Einfluss auf das labile Glück der Töchter. Handwerklich und schauspielerisch solide, teilweise auch bildstark, aber durch die enorme Verknappung wirkt der Film im Vergleich zum Roman weitgehend trivial und unübersichtlich. - Ab etwa 12.

J*

→5/94

• Töchter des Himmels

Mr. Jones

Regie: Mike Figgis; Buch: Eric Roth, Michael Cristofer; Kamera: Juan Ruiz Anchia; Schnitt: Tom Rolf; Musik: Maurice Jarre; Besetzung: Richard Gere, Lena Olin, Anne Bancroft, Tom Irwin, Delroy Lindo u. a.; Produktion: USA 1993, Rastar, 112 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Porträt eines Manisch-Depressiven, der ohne seine Hochstimmungen nicht leben kann und dessen unwiderstehlicher Euphorie schliesslich auch seine Ärztin verfällt. Regie und Darsteller durchbrechen häufig die Konventionalität des Drehbuchs, scheitern letztlich aber an dem aufgezwungenen Kompromiss zwischen Anspruch und Publikumswirksamkeit.

E

My Father, the Hero (Daddy Cool)

Regie: Steve Miner; Buch: Francis Veber, Charlie Peters, nach dem Film «Mon père, ce héros» von Gérard Lauzier; Kamera: Daryn Okada; Schnitt: Marshall Harvey; Musik: David Newman; Besetzung: Gérard Depardieu, Katherine Heigl, Dalton James, Lauren Hutton u. a.; Produktion: USA 1994, Cite/Film par Film, 90 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Ein Vater fliegt mit seiner 14-jährigen Tochter in die Karibik. Als sich das Mädchen zum ersten Mal verliebt und sich dabei in ein Gespinnst aus Notlügen verwickelt, kommt es zu Missverständnissen und Streitereien, sodass sie ihre Beziehung neu ordnen müssen. Neuverfilmung der französischen Erfolgskomödie «Mon père, ce héros» (1991). Inszenierung und Buch folgen der Vorlage teilweise bis in Dialogsätze und Kameraeinstellungen, die psychologischen Zwischentöne indes sind im Bemühen um Pointen und Gags weitgehend untergegangen. Eines dieser traurigen und immer häufigeren US-Remakes erfolgreicher europäischer Filme, die die Amerikaner lieber nochmals drehen, anstatt den Originalen eine Chance auf dem US- und Weltmarkt zu geben. - Ab etwa 14.

•

Filme am Fernsehen

Il y a des jours ... et des lunes

(So sind die Tage und der Mond)

Regie: Claude Lelouch (Frankreich 1990), mit Gérard Lanvin, Patrick Chesnais, Vincent Lindon. - Scheinbar zufällig angeordnete Erlebnisse von 13 Menschen spielen sich während einer Vollmondnacht ab. Claude Lelouch unternimmt einen waghalsigen, aber traumhaft schwerelos inszenierten Balanceakt zwischen Schmerz und Heiterkeit und schafft ein faszinierendes Spiel um Leben und Tod. - 00.35, ARD. → ZOOM 16/90

Samstag, 21. Mai

Looks and Smiles

(Erwartungen und Enttäuschungen)

Regie: Kenneth Loach (Grossbritannien 1980), mit Graham Green, Carolyn Nicholson, Phil Askham. - Der Film schildert die verzweifelte Suche eines Jugendlichen nach Arbeit in einer mittelenglischen Stadt und entwirft - im nüchternen Stil des «Free Cinema» - ein Zeitbild von brennender Aktualität. Eindringlich und wirklichkeitsnah werden die verheerenden Folgen der Wirtschaftskrise für die Berufs- und Zukunftsaussichten junger Menschen aufgezeigt. - 17.00, SF DRS.

The Wizard of Oz

(Das zauberhafte Land)

Regie: Victor Fleming (USA 1939), mit Judy Garland, Frank Morgan, Ray Bolger. - Die kleine Dorothy gerät im Traum in das Wunderland Oz und kann mit ihren Weggefährten, einer Vogelscheuche, einem Zinnmann und einem ängstlichen Löwen, zum mächtigen Zauberer vordringen, der ihre Wünsche zwar nicht erfüllen kann, sie jedoch zur Selbsthilfe anleitet. Ein Musical-Klassiker, der farbenprächtig und mit einer wunderbaren Judy Garland in der Hauptrolle noch immer eine bezaubernde Wirkung entfalten kann. - 13.30, ZDF.

Tirez sur le pianiste

(Schiessen sie auf den Pianisten)

Regie: François Truffaut (Frankreich 1959). - 23.05, ORF 1, → Kurzbesprechung in dieser Nummer (94/119)

Mittwoch, 25. Mai

Jessica

Regie: Kurt Gloor (Schweiz 1993). - Die Zahl der Babys, die drogensüchtig zur

Welt kommen, steigt auch in der Schweiz sprunghaft an. Die ersten Tage im Leben eines solchen Babys werden in diesem eindrücklichen Dokumentarfilm beobachtet und damit das Drogenproblem von einer weitgehend unbekanntem Seite beleuchtet. - 15.30, SF DRS.

Donnerstag, 26. Mai

L'amour par terre (Theater der Liebe)

Regie: Jacques Rivette (Frankreich 1984), mit Geraldine Chaplin, Jane Birkin, André Dussolier. - Ein Schriftsteller lädt zwei Schauspielerinnen in sein Haus ein, um mit ihnen ein neues Theaterstück einzustudieren. Handlung und Figuren des Dramas werden Wirklichkeit und vermischen sich mit dem Alltag der Künstler, die bald nicht mehr zwischen Dichtung und Wahrheit unterscheiden können. Auf engstem Raum entsteht ein cineastisches Kammerstück über die Beziehungen zwischen Männern und Frauen, aber auch zwischen Kunst und Leben. - 22.30, 3sat.

Donnerstag, 2. Juni

Il Gattopardo (Der Leopard)

Regie: Luchino Visconti (Italien/Frankreich 1962), mit Burt Lancaster, Claudia Cardinale, Alain Delon. - Der Film erzählt vom Schicksal der sizilianischen Aristokratie zur Zeit der Einigungsbestrebungen Garibaldis in Italien um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In einer grandios gestalteten Ballszene treffen sich am Ende alte und neue Gesellschaft zum Totentanz. Der Film bewegt sich zwischen blühender Pracht und morbidelem Glanz: sein historisches und gesellschaftliches Panoramabild ist von faszinierender Schönheit und analytischer Schärfe zugleich. - 20.15, 3sat.

My Beautiful Laundrette

(Mein wunderbarer Waschsalon)

Regie: Stephen Frears (Grossbritannien 1985), mit Gordon Warnecke, Daniel Day Lewis, Roshan Seth. - Der Aufstieg eines jungen Pakistani zum Besitzer eines hochmodernen Waschsalons in London spiegelt die Zerrissenheit und den durch Massenarbeitslosigkeit bedingten Rassismus der englischen Gesellschaft. Ein Sozialdrama mit Kriminalem, das mit Witz und Ironie Grausamkeiten des Alltags so-

wie gesellschaftliche Machtstrukturen der Leistungsgesellschaft beschreibt. - 00.20, ARD. → ZOOM 1/87

Freitag, 3. Juni

The Last of England

(Verlorene Utopien)

Regie: Derek Jarman (England 1987), mit Tilda Swinton, Spencer Leigh, Matthew Hawkins. - Jarman (vgl. Beitrag auf Seite 8) verbindet gesellschaftliche und private Erinnerungen, kleine Geschichten und Spielereien zu einem filmischen Essay über das nachindustrielle England. Grösstenteils auf Super-8-Material gedreht, das nach dem Überspielen auf Video auf Kinoformat aufgeblasen wurde, entstand ein beklemmender experimenteller Film voller ungewohnter filmischer Effekte. - 22.55, 3sat.

Anschliessend zeigt 3sat mit «The Garden» (1990) noch einen weiteren interessanten Film des kürzlich verstorbenen Filmemachers.

Sonntag, 5. Juni

Sans toi ni loi (Vogelfrei)

Regie: Agnès Varda (Frankreich 1985), mit Sandrine Bonnaire, Macha Méril, Stéphane Freiss. - In strenger formaler Behandlung schildert der Film einige Etappen auf dem Weg einer vagabundierenden jungen Frau durch das winterliche Südfrankreich. Trotz der dokumentarischen Betrachtungsweise des mit dem Erfrierungstod endenden Lebens der Frau vermittelt die distanziert erzählte Geschichte ein hohes Mass an Betroffenheit. - 01.50, ARD.

→ ZOOM 4/86

Sonntag, 12. Juni

Koyaanisqatsi

Regie: Godfrey Reggio (USA 1982). - Ein experimenteller Dokumentarfilm über die unauffaltbare Technisierung unserer Umwelt und den damit verbundenen Missbrauch der Erde durch den Menschen. Die faszinierende Kameraarbeit und die prächtige Montage von Bildern und Musik ohne ein gesprochenes Wort machen den Film in formaler Hinsicht zu einem ausserordentlichen Werk in der Geschichte des Dokumentarfilms. - 15.00, Südwest3.

(Programmänderungen vorbehalten)

Kurzbesprechungen

4. Mai 1994
53. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe
ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
* * empfehlenswert

Smoking/No Smoking 94/117
Regie: Alain Resnais; Buch: Jean-Pierre Bacri, Agnès Jaoui, nach den Bühnenstücken «Intimate Exchanges» von Alan Ayckbourn; Kamera: Renato Berta; Schnitt: Albert Jurgenson; Erzähler: Peter Hudson; Musik: John Pattison; Besetzung: Sabine Azéma, Pierre Arditi; Produktion: Frankreich 1993, Arena/Camera One/Franc 2 Cinéma u. a., 140 und 145 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Ein cineastisches Unikum: In zwei Parallel-Filmen spielen die grossartigen Sabine Azéma und Pierre Arditi in Bühnenkulissen neun verschiedene Rollen. Winzige Details entscheiden darüber, wie sich Leben und Beziehungen eines alkoholtüchtigen Schuldirektors, seiner makellosen Ehefrau, einiger Freunde und Bekannter entwickeln und miteinander verbinden. Die beiden nach einem fast mathematischen Prinzip der Mehrfachkonstruktion strukturierten Filme bieten nicht weniger als zwölf Schlüsse an - alle auf dem Friedhof. Ein spielerisches, lustvolles Werk über die Einsicht, dass das Leben zumindest teilweise das Ergebnis einer Kette von Zufällen ist. Von Altmeister Alain Resnais mit gelassener Heiterkeit inszeniert, mit einer wunderbaren Licht- und Bildgestaltung von Renato Berta. - Ab etwa 14.
J** →5/94

Thirty-Two Short Films about Glenn Gould (32 Variationen) 94/118
über Glenn Gould
Regie: François Girard; Buch: F. Girard, Don McKellar; Kamera: Alain Dostie; Schnitt: Gaëtan Huot; Musik: Bach, Beethoven, Sibelius u. a., gespielt von G. Gould; Besetzung: Colm Feore; Produktion: Kanada 1993, Niv Fichman für Rhombus Media u. a., 93 Min.; Verleih: Focus Film, Zürich.
Eine Annäherung an den grossen Pianisten Glenn Gould in einer gelungenen Mischform aus Dokumentar-, Spiel- und Experimentalfilm. Nie besteht die Gefahr, die rätselhafte Aura Goulds zu zerstören, vielmehr gibt es zahlreiche erhellende Anmerkungen zu seinem Werk. Für Anfänger wie Kenner gleichermaßen anregend. - Ab etwa 9.
K* →5/94

Tirez sur le pianiste (Schliessen Sie auf den Pianisten) 94/119
Regie: François Truffaut; Buch: F. Truffaut, Marcel Moussy, nach dem Roman «Down There» von David Goodis; Kamera: Raoul Coutard; Schnitt: Cécile Decugis, Claudine Bouché; Musik: Georges Delerue; Besetzung: Charles Aznavour, Marie Dubois, Nicole Berger, Michèle Mercier, Catherine Lutz, Albert Rémy u. a.; Produktion: Frankreich 1960, Les Films de la Pléiade, 82 Min.; Verleih: offen (22. 5. 94, ORF 1).
Ein menschenscheuer Musiker, der vom hoffnungsvollen Klaviervirtuosen zum Barpianisten heruntergekommen ist, wird unfreiwillig von seinen Brüdern in eine düstere Kriminalgeschichte verwickelt. François Truffauts zweiter Spielfilm verbindet atmosphärische Milieustudien aus der Pariser Halbwelt mit Reminiszenzen an Alfred Hitchcock und Jean Renoir. Ein melancholisches Meisterwerk der *nouvelle vague*, durchdrungen von schwarzem Humor und liebenswerter Poesie. - Ab etwa 14.
J**

Twist 94/120
Regie und Buch: Ron Mann; Kamera: diverse; Schnitt: Robert Kennedy; Musik: Keith Elliot, Nicholas Stirling; Besetzung (als sie selbst): Chubby Checker, Hank Ballard, Joan (Buck) Kiene, Jimmy Peatross, Cholly Atkins, Carole (Skaldaferr) Spada u. a. Produktion: Kanada 1992, Sphinx/Telefilm Canada/Ontario Film/Canada Council Film Board, 78 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich.
Ebenso kurzweiliger wie lehrreicher Film über die Geschichte des Twists als Modetanz der frühen sechziger Jahre und seine vergnüglichen Auswüchse. In rhythmischen, aber nie hektischen Schnittfolgen werden historische Dokumente und liebevoll nachinszenierte Passagen überzeugend verbunden. - Ab etwa 14.
J*

Naked Gun 33 1/3: The Final Insult (Die nackte Kanone 33 1/3) 94/113
Regie: Peter Segal; Buch: Pat Proft, David Zucker, Robert LoCash; Kamera: Robert Stevens; Schnitt: Jim Symons; Musik: Ira Newborn; Darsteller: Leslie Nielsen, Priscilla Presley, George Kennedy, O. J. Simpson, Fred Ward, Kathleen Freeman, u. a.; Produktion: USA 1994, David Zucker für Paramount, 82 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Frank Drebin, er gefährlichste Cop von Los Angeles ist pensioniert - und endlich mit seiner Jane verheiratet. Doch weil die mächtig aufregenden Herausforderungen eines Hausmänner-Daseins seinen Hormonspiegel absacken lassen, will sich kein Junior wieder in den Job zurückholen. Arabische Terroristen wollen nämlich die *Oscar*-Verleihung hochgehen lassen. Wenn sich die Zucker-Truppe beim Aushacken von Gags auch erstaunlich kreativ zeigt, die Masche an sich wirkt langsam schon ausgeleiert. - Ab etwa 14.
J

No Way Out (Der Hass ist blind) 94/114
Regie: Joseph L. Mankiewicz; Buch: J. Mankiewicz, Lesser Samuels; Kamera: Milton Krasner; Schnitt: Barbara McLean; Musik: Alfred Newman; Besetzung: Richard Widmark, Linda Darnell, Stephen McNally, Sidney Poitier, Mildred Joanne Smith u. a.; Produktion: USA 1950, Darryl F. Zanuck/20th Century Fox, 106 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 19. 5. 94, ZDF).
Ein fanatisierter weisser Amerikaner schürt Rassenhass und Gewalt, indem er nach dem Tod seines Bruders dessen farbigen Arzt des Mordes bezichtigt. Der bedeutsame Film setzte sich schon zu einem frühen Zeitpunkt ernsthaft und objektiv mit den amerikanischen Rassenproblemen auseinander. Sidney Poitier spielte hier seine erste Filmrolle. - Ab etwa 14.
J*

On Deadly Ground (Auf brennendem Eis) 94/115
Regie: Steven Seagal; Buch: Ed Horowitz, Robin U. Russin; Kamera: Ric Waite; Schnitt: Robert A. Ferretti; Musik: Basil Poledouris; Besetzung: Steven Seagal, Michael Caine, Joan Chen, John C. McGinley, Chief Irvin Brink u. a.; Produktion: USA 1994, Seagal/Nasso, 98 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Ein Sprengstoffexperte, der zur Bekämpfung von brennenden Öllecken eingesetzt wird, kommt den Mächtschäften des skrupellosen Chefs eines Ölkonzerns auf die Spur und setzt alle Mittel der Gewalt ein, um dessen Absichten zu durchkreuzen. Grandiose Naturaufnahmen bilden die einzigen Lichtblicke in einer Mischung aus Action-Thriller und Öko-Western. Ärgerlich werden die Glorifizierung des Helden und die unverhohlene Rechtfertigung von Gewalt durch eine schematische Propagierung der edlen Ziele des Umweltschutzes.
E

Punch 94/116
Regie: Alan Birkinshaw; Buch und Ko-Regie: Johannes Flütisch; Kamera: Michael Mander; Andreas Schneuwly, Yves Zellweger; Schnitt: Jason Krasucki, Katharina Belam; Musik: Lilli Greco; Besetzung: Ernst Sigrist, Vanessa Lhoste, Gumilla Karlsen, Ueli Jäggi, Donald Sutherland u. a.; Produktion: Schweiz/Deutschland/Frankreich 1994, Walter Saxer für For Roses/Sera/Journal Film/Speedster/SF DRS, 100 Min.; Verleih: Bernard Lang, Zürich.
In seinem zweiten (langen) Spielfilm zeichnet Johannes Flütisch die Lebensgeschichte des aus dem Berner Oberland stammenden Boxers Walter Blaser nach. Die Geschichte, zwar fiktiv überarbeitet, aber in ihren realen Grundzügen erhalten, endet mit dem Mord des einstigen Verdingbuben an seiner Frau und mit seinem Selbstmord; eine entsetzliche Tat, die sich als eine zwanghafte Konsequenz eines sowohl sportlich wie menschlich begründeten Scheitern darstellen sollte, hier indessen im Melodrama untergeht.
E →5/94

Filme auf Video

In the Line of Fire

(Die zweite Chance)

Regie: Wolfgang Petersen (USA 1993), mit Clint Eastwood, John Malkovich, Renée Russo. - Ein Secret-Service-Agent, der sich Vorwürfe macht, bei dem Attentat auf Präsident Kennedy versagt zu haben, wird 30 Jahre später zum besessenen Gegenspieler eines ehemaligen CIA-Killers, der ein Attentat auf den jetzigen Präsidenten plant. Die Spannung des Films resultiert vor allem aus den Charakteren und deren Verankerung in der Psychologie der amerikanischen Nation. Gute Darstellung und konzentrierte, bei spannenden Höhepunkten auch effektsichere Regie verleihen den Klischees des Genres doppelbödige Bedeutung. 128 Min. - Rainbow Video, Pratteln.

La grande illusion

(Die grosse Illusion)

Regie: Jean Renoir (Frankreich 1937), mit Erich von Stroheim, Jean Gabin, Pierre Fresnay. - Die Geschichte dreier Kriegsgefangener in Deutschland während des Ersten Weltkrieges. Das 1937 entstandene Meisterwerk von Jean Renoir besitzt als Mahnruf zur Verständigung über die gesellschaftlichen und politischen Fronten hinweg zeitlose Gültigkeit. 110 Min. - Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich.

Teorema

(Teorema - Geometrie der Liebe)

Regie: Pier Paolo Pasolini (Italien 1968), mit Terence Stamp, Silvana Mangano, Massimo Girotti. - In die Familie eines reichen italienischen Fabrikanten kommt ein Gast, dessen eigenartigem Wesen alle verfallen. Ein vieldeutiger, für verschiedene Interpretationen offener Film, in dem Pasolini seine aus Christentum und Marxismus gezogenen Erkenntnisse für die Notwendigkeit einer geistigen und sozialen Umwandlung des Menschen formuliert. Der künstlerisch beachtliche Film verdichtet sich zu einer komplexen Parabel, beruhend auf allegorischen Figuren- und Bildarrangements. 92 Min. - Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich.

His Girl Friday

(Meine Frau heiratet morgen)

Regie: Howard Hawks (USA 1940), mit Cary Grant, Rosalind Russell, Ralph

Bellamy. - Eine Reporterin lässt sich von ihrem Ex-Ehemann, einem Zeitungsredakteur, der ihre Ehe mit einem Versicherungsvertreter verhindern will, zu einem letzten Interview überreden. Sie wird mit turbulenten Ereignissen konfrontiert, die einem Todeskandidaten das Leben retten, die Karriere eines korrupten Sheriffs und des Bürgermeisters zerstören und sie vor einer Ehe in der Provinz retten. Eine rasante Komödie, die von ihrem Sprachwitz und Tempo lebt. Dank der hervorragenden Darsteller, des aussergewöhnlichen Drehbuchs und einer zeitlosen Medienkritik hat der Film bis heute nichts von seiner faszinierenden Wirkung verloren. 92 Min. - Originalversion bei English Films, Zürich.

The Birth of a Nation

(Die Geburt einer Nation)

Regie: David Wark Griffith (USA 1915), mit Lillian Gish, Mae Marsh, Henry B. Walthall. - Das Schicksal einer Nord- und einer Südstaatenfamilie während und nach dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865). Ein Filmwerk von hohem ästhetischem und politischem Rang. Der Stummfilm, in dem sich David Wark Griffith als naiver Moralist ausweist und dem «weissen Süden» der USA seine uneingeschränkte Sympathie zollt, gilt als der erste grosse Propagandafilm der Filmgeschichte. 185 Min. - English Films, Zürich.

Drogenschmugglerinnen

Regie: Eric Cosanday, Jean-Paul Mudry (Schweiz 1992). - Immer wieder versuchen südamerikanische Frauen als Drogenschmugglerinnen ein paar tausend Dollar zu verdienen. Ihre Lage zu Hause ist meist so hoffnungslos, dass sie sich schliesslich in das schmutzige Drogengeschäft einspannen lassen. Werden sie in der Schweiz verhaftet, kommen sie in ein Gefängnis, in dem es ihnen im Vergleich mit den Verhältnissen in Südamerika - den Umständen entsprechend - recht gut geht. Sie haben Arbeit und ein regelmässiges Einkommen, mit dem sie ihre Familie zu Hause unterstützen können. Der Dokumentarfilm erzählt die Geschichte einiger Frauen aus lateinamerikanischen Ländern, die im Frauengefängnis Hindelbank eine Strafe verbüssen. 40 Min. - SELECTA/ZOOM, Zürich.

Neu auf Video und bereits im ZOOM besprochen:

Como agua para chocolate

(Bittersüsse Schokolade/Like Water for Chocolate)

Regie: Alfonso Arau (Mexiko 1992). 109 Min. - Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 7/93

Dances with Wolves

(Der mit dem Wolf tanzt)

Regie: Kevin Costner (USA 1990). 225 Min. Originalversion bei Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 4/91

Malenkaja Wera

(Kleine Vera)

Regie: Wassilij Pitschul (UdSSR 1988). 135 Min. - Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 10/89

L'accompagnatrice

Regie: Claude Miller (Frankreich 1992). 111 Min. - Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 6-7/93

Accidental Hero

(Einganz normaler Held)

Regie: Stephen Frears (USA 1992). 112 Min. - Englische Originalversion bei English Films, Zürich. → ZOOM 3/93

Shadows and Fog

(Schatten und Nebel)

Regie: Woody Allen (USA 1992). 90 Min. - Englische Originalversion bei English Films, Zürich. → ZOOM 3/92



Veranstaltungen

11.-14. Mai, Spiez

Schweizer Film- und Videofestival

Das Spiezer Festival ist ein Forum für engagiertes, nichtprofessionelles Film- und Videoschaffen der Schweiz. Auf dem Programm stehen Lowbudget-Produktionen, ein Wettbewerb und «Die offene Leinwand». In einem Sonderprogramm werden Filme aus den Niederlanden gezeigt. - Film- und Videofestival, 3700 Spiez, Tel. 033/54 49 54

15. Mai und 5. Juni, Zürich

Die Kraft der Bilder - Wider der Gedächtnislosigkeit

Film- und Gesprächsreihe anlässlich der Diskussion um den Film «Schindler's List». 5. Mai: «Korczak» von Andrzej Wajda, anschliessend Gespräch. Wajdas Film erzählt vom Leben und Wirken des polnisch-jüdischen Arztes Janusz Korczak. 5. Juni: «Mein Kampf» von Erwin Leiser, welcher am anschliessenden Gespräch teilnimmt. Der Film ist eine Montage aus Dokumenten über die nationalsozialistische Ideologie und Propaganda und den Vernichtungskrieg Hitlers. - Jeweils 17.00 Uhr, Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich, Tel. 01/381 34 00. Die Reihe wird am 14. und 17. Juni fortgeführt (mehr dazu im nächsten ZOOM).

25.-27. Mai, Zürich

Filmdramaturgie

Seminar über filmspezifische Gestaltungsmittel und ihre erzähltechnische Funktionen. - ZNM, Wagistrasse 4, 8952 Schlieren, Tel. 01/730 20 04.

Bis 26. Mai, Basel

HipHop

HipHop ist einerseits Musik, andererseits Lebensgefühl, Bewegung, Tanz, Kleidung, kurz: ein Stück Gegenwartskultur. Das Basler Neue Kino veranstaltet im Mai eine HipHop-Film- und Konzertreihe (Filme über die HipHop-Kultur der achtziger und neunziger Jahre, ein Disco- und ein Konzertabend). - Filme: jeweils am Donnerstag um 21.00 Uhr an der Klybeckstrasse 247, Musik: Veranstaltungsraum P + F, Bell-Areal. - Neues Kino, Postfach 116, 4007 Basel.

Bis 26. Mai, Zürich

Frauenkino

Das Zürcher Frauenkino Xenia bringt seit langem kultur- und filmhistorisch

wichtige Produktionen von Frauen auf die Leinwand. Im Mai ist jeweils am Donnerstag um 20.30 Uhr ein Highlight der weiblichen US-Filmgeschichte zu sehen. - Xenia im Kino Xenix, Kanzleistr. 56, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10.

27.-29. Mai, Münster

Erlösung und Befreiung

Tagung, die sich mit den Formen, in denen Erlösung als religiöse Erfahrung und spirituelles Erleben in die Erzählmuster von Spielfilmen einfließt, befasst. - Akademie Franz Hitze Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, D-48149 Münster, Tel. 0049 251/98 18 0.

Bis 27. Mai, div. Städte

Casa Blanca - oder wie (an)erkennt man Flüchtlinge

In Anlehnung an den Kultfilm «Casablanca» zeigt die Theatergruppe OFF SZOEN ein multimediales Theaterspektakel, in dem sich Filmstars, Hollywoodproduzent Hal B. Wallis und die Protagonisten der Schweizer Asylpolitik ein Stelldichein geben. - 7. Mai: Biel, 14. Mai: Winterthur, 15. Mai: Stäfa, 21. Mai: Zürich, 25./27. Mai: Bern. Spielorte und Zeiten siehe Tagespresse.

Bis 30. Mai, Zürich

Geschichte des Films in 250 Filmen

Das Zürcher Filmpodium zeigt in seiner filmhistorischen Reihe (vgl. S. 6)

8./9.5. «Il grande silenzio» (Sergio Corbucci, 1968)
15./16.5. «Pierrot le fou» (Jean-Luc Godard, 1965)
29./30.5. «Lásky jedné plavovlásky» (Milos Forman, 1965)

Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 31. Mai, Zürich

Werkschau Jacques Rivette

Das Zürcher Filmpodium zeigt im Mai eine nahezu vollständige Jacques-Rivette-Werkschau. - Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich.

Bis 31. Mai, div. Städte

Hommage an Derek Jarman

Im Mai zeigen die Kinos verschiedener Schweizer Städte eine vom Zürcher Kino

Xenix organisierte umfassende Jarman-Werkschau bzw. Teile davon (vgl. Seite 8). - Zürich: Kino Xenix, Filmpodium; Basel: Stadtkino im Kino Camera; ausserdem laufen die Filme in Aarau, Bern, Biel und Luzern. - Detailprogramme siehe Tagespresse.

Bis 2. Juni

Ken Loach

Von «Kes» bis «Riff-Raff»: Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr ein Film von Ken Loach im Audi F7 ETH-Hauptgebäude. - Filmstelle VSETH/VSU, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel. 01/632 42 94.

10.-12. Juni, Arnoldshain

Getürkte Bilder

Am Seminar wird eine Reihe von Filmen unter dem Gesichtspunkt der Gestaltung von ethischen Fremd- und Selbstbildern gezeigt und diskutiert. Dabei sollen auch die Folgen aktueller Migrationsprozesse thematisiert werden, die sich in den Kulturkonflikten zwischen Migrant(inn)en und den Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft, in der Wahrnehmung des Geschlechterverhältnisses und in Formen von Diskriminierung manifestieren. - Evangelische Akademie Arnoldshain, Martin-Niemöller-Haus, D-61389 Schmittlen, Tel. 0049 60/849 440.

Kultur ist
wichtig wie
Sauerstoff...

deshalb am
12. Juni:



Komitee für eine kreative Schweiz
- Ja zum Kulturförderungsartikel

Leinwand Leute wie diejenigen aus ihrer Nachbarschaft zu treffen. Sieht man sich die Kino-Eintrittszahlen an, haben sie ohne Zweifel recht. Aussergewöhnliche Berufe von aussergewöhnlichen Leuten, welche aussergewöhnliche Geschichten erleben, sind gefragt. Kleine Sorgen «kleiner» Leute interessieren schon, aber nicht allzuoft und selten in internationalen Kinoproduktionen.

Die Sorgen von Frau Jedefrau

Mit den Problemen von Herrn Jedermann und Frau Jedefrau beschäftigen sich vornehmlich die «kleinen» europäischen Filme, wobei der differenzierte Blick auf die «kleinen» Leute und deren Situation besonders im britischen Kino der Gegenwart heraussticht (vgl. Seite 22ff.). Hier dräng sich ein Blick auf den «Neuen Schweizer Film» – den seit Ende der sechziger Jahre entstandenen also, der sich gerne Lebensnähe und soziale Relevanz zuschreibt – geradezu auf.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass Berufliches eher im Dokumentarfilm als im Spielfilm aufgearbeitet wurde und wird. Trotzdem interessiert hier – wie schon oben – die Fiktion, sind es doch die erfundenen Geschichten, welche über Vorstellungen und Bilder Aufschluss geben. Tatsächlich arbeiten im Schweizer Spielfilm ab Ende der sechziger Jahre relativ viele Frauen für harte Münze, wobei sie am häufigsten als Verkäuferinnen, Arbeiterinnen, Sekretärinnen und Serviertöchter tätig sind. Ganz anders als im «grossen» Kino also – das in den meisten Fällen nach dem Muster «wenn ein Beruf, dann ein attraktiver» gestrickt ist – in finanziell wenig aussichtsreichen Berufen, mit denen auch nicht gerade viel gesellschaftliches Ansehen einhergeht.

Darauf aber piffen viele Film-Frauen – speziell in den siebziger Jahren – aus Prinzip. Die Verwirklichung einer beruflichen Karriere lag vielen weiblichen Hauptfiguren (beispielsweise in den Filmen von Alain Tanner, Michel Soutter oder Claude Goretta) so fern wie Träume von einem wohl-situierten, in Konventionen gefangenen Leben. Sie standen der Welt kritisch gegenüber, verweigerten sich biedereren Wertvorstellungen und waren dabei ganz schön stark und ganz bei sich selber. Dass sie im Film keine beruflichen Karriereinteressen an den Tag legten, lag in ihrer Lebensphilosophie begründet, fügte sich in ein Gesamtbild ihrer Charakterzeichnung.

In den neueren und neusten Schweizer Spielfilmen ist diese Verweigerungshaltung – ganz zeitgemäss – kaum mehr anzutreffen, und somit sind die Frauenfiguren, zu deren Haltung das Desinteresse an einer Karriere gehörte, beinahe ausgestor-

ben. Was aber ist an ihre Stelle getreten? Einmal ist der Beruf – von Männern wie von Frauen – in den aktuelleren Schweizer Spielfilmen kaum mehr ein Thema. Erstaunlich, wenn man bedenkt, wie das britische, französische und auch amerikanische Kino – mit grossem Erfolg – spannende und eindrückliche Geschichten im Umfeld berufstätiger Leute konstruiert. Wird im neuen Schweizer Spielfilm ausnahmsweise doch gearbeitet, dann kaum von Frauen und wenn, dann nach wie vor mehrheitlich in finanziell und vom Ansehen her unattraktiven Berufen. Tauchen einmal ausnahmsweise erfolgreiche Karrierefrauen auf und erscheinen auch noch als Selbstverständlichkeit, dann sticht das nach wie vor ganz schön ins Auge (so geschehen in Danielle Giulianis «Die schwache Stunde», Schweiz 1992, in dem in einer Fernsehanstalt eine Frau das Zepter schwingt). Dass die in einem aussichtsreichen Beruf stehenden Frauen in der Schweiz – und anderswo – nach wie vor in der Minderzahl sind, schleckt keine Geiss weg. Trotzdem hat sich die Situation im letzten Jahrzehnt verändert, die Präsenz der Frauen in vormals Männern vorbehaltenen Führungspositionen hat unübersehbar zugenommen. Das Argument, die Film-Frauen würden immer noch in schlechteren Berufen arbeiten, weil das lebensnäher und von sozialer Relevanz sei, gilt heute, da von sozialer Relevanz des Schweizer Spielfilm – abgesehen von einigen Ausnahmen – keine Rede mehr sein kann, nicht mehr. So sei die Frage erlaubt: Wo eigentlich bleiben die karrierewilligen, beruflich gutsituierten Frauen im Schweizer Spielfilm? ■



Teil der Lebensphilosophie: Kein Interesse an einer Berufskarriere (Bulle Ogier als Schuhverkäuferin in Alain Tanners «La Salamandre», Schweiz 1971)